

Ostiarier gesucht

Gottesdienst zum 2. Adventssonntag mit Verabschiedung der Kindergartenleiterin Elisabeth Ankenbrand

Am vergangenen Sonntag habe ich bei der Einführung zum Türenprojekt in Gerolzhofen erzählt, dass das Lied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ im Jahr 1623 zum ersten Mal bei der Eröffnung der Roßgärter Kirche in Königsberg gesungen wurde. Wie der Liederdichter, Pfarrer Georg Weissel, auf die Idee für den Text kam, schreibt er selbst. Es war eine zufällige Begegnung:

„Neulich, als der starke Nordost-Sturm von der nahen Samlandküste herüber wehte und viel Schnee mit sich brachte, hatte ich in der Nähe des Domes zu tun. Die Schneeflocken klatschten den Menschen gegen das Gesicht, als wollten sie ihnen die Augen zukleben. Mit mir strebten deshalb viele Leute dem Dom zu, um Schutz zu suchen. Der freundliche und humorvolle Küster öffnete uns die Tür des Domes mit einer tiefen Verbeugung und sagte: ‚Willkommen im Hause des Herrn! Hier ist jeder in gleicher Weise willkommen, ob Patrizier oder Tagelöhner! Sollen wir nicht hinausgehen auf die Straßen, an die Zäune und alle hereinholen, die kommen wollen? Das Tor des Königs aller Könige steht jedem offen.‘ – Nachdem ich den Schnee von meinem Gewand abgeschüttelt hatte, klopfte ich dem Küster auf die Schulter und sagte: ‚Er hat mir eben eine ausgezeichnete Predigt gehalten!‘ – Wir blieben im Vorraum des Domes stehen, bis sich das Unwetter ein wenig gelegt hatte. Da kamen mir die ersten Verse in den Sinn: ‚Macht hoch die Tür, die Tor macht weit.‘ Zu Hause beendete ich den Text in kurzer Zeit.“

Was für ein Bild einer einladenden Kirche - dieser alte Küster.

Unser Lehrer in der Pastoraltheologie, Prof. Rolf Zerfass, hat uns in der Vorlesung einmal zwei Hinweisschilder an den Eingangstüren von Kirchen analysiert. Er erzählte von einem Faltblatt am Eingang der St. Peter Church in der City von New York. Auf diesem war zu lesen:

Dies ist Gottes Haus. Komm herein, mach es zu deinem. Die Leute von St. Peter laden dich herzlich ein, hier zu verweilen, zu beten und nachzudenken. Du bist auf der Suche nach einem erfüllteren Leben. Verbünde deinen Glauben mit dem unseren.

Und er fuhr fort: Beim Betreten der Marienkapelle in der City von Würzburg war zum gleichen Zeitpunkt zu lesen:

Die Marienkapelle ist ein Gotteshaus, kein Museum! Die Würde des Gotteshauses gebietet: Ehrfurcht, größte Ruhe, anständige Haltung! Umhergehen während des Gottesdienstes ist untersagt!

Und ich werde es nie vergessen, wie er ausgehend von diesen zwei Hinweisen im Eingangsbereich einer Kirche vom Ideal einer einladenden Kirche träumte, anstatt einer maßregelnden, die lieber den Zeigefinger erhebt als mit freundlichen Bewegungen einzuladen.

Es ist so: Viele Menschen haben sich von der Kirche abgewandt, weil sie sich von ihr bevormundet fühlten. Sie hatten den Eindruck, dass man sie von oben herab belehren wollte, ohne genug das Leben zu kennen oder zu sehen. Menschen reagieren immer allergisch, wenn sie spüren, es wird mit Druck gearbeitet oder man will mich zu etwas überreden, was ich eigentlich gar nicht will. Der „Du-Du-Finger“ imponiert heute niemanden mehr.

Der alte Küster von Königsberg erinnert mich daran: In der alten Kirche des 3. und 4. Jahrhundert gab es einmal den Dienst des Ostiariers - des Türhüters. Lange hat sich dieser Dienst in der Kirche gehalten. Die Aufgabe des Ostiariers war das Auf- und Abschließen der Kirche und das Bewachen der Kirchentüren und das Läuten der Glocken.

Während der Christenverfolgungszeit warnte er die Gottesdienstbesucher vor sich nähernden Soldatentrupps. Der Bischof überreichte dem Ostiarier für seinen Dienst feierlich den Kirchenschlüssel. Das war nicht nur eine konkrete Aufgabe. Dadurch sollte im übertragenden Sinn in der Kirche eine einladende Grundhaltung wachsen, die Menschen Türen für Gott öffnen hilft.

Liebe Frau Ankenbrand, Sie haben unsere kirchlichen Kindergärten St. Regiswind und St. Martin 17 Jahren geleitet. Liebes Kindergartenpersonal, ihr arbeitet alle in einem kirchlichen Kindergarten, seid also im wahrsten Sinn des Wortes kirchliche Mitarbeiterinnen. Ihr seid nah dran an den jungen Familien, täglich habt ihr mit kleinen neugierigen Kindern zu tun. Oft fallen junge Eltern als erste Glaubenszeugen aus, weil sie selbst eine Heimat im Glauben und schon gar nicht Heimat in der Kirche erlebt haben. Kindergarten ist ein pastoraler Ort, wo Kinder oft zum ersten Mal mit Gebet in Berührung kommen, wo sie Geschichten von Jesus hören. Ihr wisst, die Atmosphäre in einem Kindergarten wird wesentlich durch die Art und Weise geprägt, wie Kinder und Eltern an der Tür Eurer Gruppe empfangen werden. Ich bin überzeugt: Wenn Kinder Erzieher und Erzieherinnen bei der Einübung des Glaubens in der einladenden Art des alten Küsters am Königsberger Dom erleben, hinterlässt dies bei ihnen tiefe Eindrücke. Das ist wie Türen öffnen zum geheimnisvollen Schatz des Glaubens.

Und, liebe Zuhörer, wäre das nicht die Aufgabe eines jeden Getauften, Türöffner, Ostiarier für Christus zu sein? Hat nicht ein jede/r als Getaufte/r den Auftrag, an seinem Platz, wo ein jede/r steht, mit seinen Möglichkeiten, mit seinen Begabungen es zu versuchen, Menschen Zugangswege zum Glauben und zur Kirche zu ermöglichen, Türen für Christus aufzustoßen?

Pfarrer Stefan Mai